

Leipziger

Jüdisches Familienblatt

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft

Erscheint Freitags / Redaktionsschluß Dienstag mittag
Nachdruck einzelner Beiträge, auch mit Quellenangabe,
verboten / Zusendungen redaktioneller Art sind an die
Leipziger Schriftleitung, Oerberstraße 48/50, zu richten

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition u. Schriftleitung
Leipzig, Oerberstraße 48/50. Fernruf 21518. Post-
scheckkonto: Leipzig 21690 / Berliner Geschäftsstelle:
M. Gönzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (Norden 10094)

Bezugspreis: 80 Pl. monatlich, 2.40 Mark viertel-
jährlich / Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzelle
30 Pl. / Platzvorschrift nach besonderem Tarif / Text-
inserte 1 M. pro Zeile / Inseratenschluß Mittwoch früh

AN UNSERE LESER!

Das Leipziger Jüdische Familienblatt hat in den Jahren seines Erscheinens in immer steigendem Maße die Sympathien des jüdischen Publikums errungen und konnte daher langsam aber ständig die Ausgestaltung der Zeitung zu einem wahrhaft jüdischen Familienblatt durchführen. Der Verlag ist heute in der angenehmen Lage von einem weiteren Schritte berichten zu können, der diese Ausgestaltung wesentlich erleichtern wird. Durch Zusammenschluß mit dem Verlag der Leipziger Jüdischen Zeitung wurde ein Abkommen erzielt, wonach ab 1. Juli 1926 ein gemeinsames Organ unter dem Titel

„Allgemeines Jüdisches Familienblatt“

erscheinen wird. Die Abonnementsgebühren bleiben die gleichen wie bei dem Jüdischen Familienblatt. Den Inserenten wird durch die Vergrößerung des Leserkreises eine stärkere Wirksamkeit der Anzeigen gewährleistet. Wir hoffen, daß es durch diese, im Interesse der jüdischen Öffentlichkeit gelegene Maßnahme möglich sein wird, unser Blatt weiter auszugestalten und erbitten uns zu diesem Zwecke die Förderung durch alle Freunde einer guten jüdischen Presse.

Der Verlag des Leipziger Jüdischen Familienblattes

Wochenschau

Ein Jude lettländischer Konsul in Stockholm. Riga. (JTA.) Zum lettländischen Konsul in Stockholm wurde der bekannte Stockholmer jüdische Kaufmann K. Schumacher ernannt.

Geheimrat Willstätter in Holland geehrt. München. Geheimrat Prof. Dr. Willstätter ist zum auswärtigen Mitglied der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften in Harlem ernannt worden.

Ableben eines berühmten Gaon. Riga. Hier verstarb am 17. Juni im Alter von 85 Jahren der wegen seiner großen Gelehrsamkeit innerhalb des religiösen Judentums in der ganzen Welt hochangesehene Gaon von Ludsin, Rabbi Elieser Donchio.

Die „Habimah“ darf nicht nach Budapest kommen. Budapest. (JTA.) In Budapest war ein Gastspiel des berühmten hebräischen Theaters „Habimah“ vorgesehen, das in Wien so viel Bewunderung bei Kennern und Publikum erregt hat. Knapp vor dem Eintreffen der Truppe in Budapest verbot die ungarische Regierung die hebräische Aufführung der „Habimah“ mit der Begründung, daß die Mitglieder der Truppe russische Juden seien.

Katholische Aufbauaktionen in Palästina. Jerusalem. (JTA.) Nach einem hier eingetroffenen Telegramm haben die Katholiken der Vereinigten Staaten dem dort weilenden lateinischen Patriarchen Jerusalems eine Summe von hunderttausend Pfund übergeben. Die Summe soll für Kredite an palästinensische Katholiken zwecks Aufbaues von Wohnhäusern, insbesondere in Jerusalem, verwendet werden.

Rathenaus Todestag. Berlin. Wie in jedem Jahre, wird das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold auch diesmal wieder eine Gedächtnisfeier am 24. Juni, dem Tage der Ermordung Walter Rathenaus, veranstalten. Am frühen Morgen wird eine Ehrenabteilung mit Fahnen am Grabe in Oberschöneweide aufgestellt nehmen. Abends um 8 Uhr fahren die Mitglieder sämtlicher Berliner Kreisvereine nach Oberschöneweide. Die Gedenkrede auf dem Friedhof wird der demokratische Reichstagsabg. Dr. Ludwig Haas halten.

Sir Herbert Samuel spendet ein Sepher Torah für eine Jerusalemer Synagoge. Jerusalem. Sir Herbert Samuel, der frühere Oberkommissar für Palästina, hat der Adath-Jeschurun-Synagoge in einem Schreiben mitgeteilt, daß Lady Samuel und er der Synagoge ein Sepher Torah (Gesetzesrolle) spenden.

Professor Einstein und der Palästinensische Lehrerverein. Jerusalem. Prof. Albert Einstein hat dem Hebräischen Lehrerverein in Palästina sein Bildnis gewidmet. Der Lehrerverein dankte in einem Schreiben, in welchem die Hoffnung ausgedrückt wird, Prof. Einstein bald als Lehrer an der Hebräischen Universität begrüßen zu können.

Rabbinerkongreß in Jugoslawien. Belgrad. (JTA.) Der Kultusminister empfing heute eine Abordnung des Rabbinerkongresses, der soeben seine Tagung beendet hat. Die Abordnung überreichte dem Minister ein Memorandum, in welchem die religiösen und Standeswünsche der Rabbinerschaft Jugoslawiens, sowie die Interessen der jüdischen Gemeinden umschrieben sind.

8 Millionen Dollar jährlich für Talmud Thora in Amerika. Cleveland. Die Konvention für jüdische soziale Hilfe hielt hier eine Konferenz ab, die sich mit der Frage der jüdisch-religiösen Erziehung beschäftigte. Hierbei teilte Dr. S. Benderly, der Leiter des Bureaus für jüdische Erziehung in Neuyork, mit, daß die Juden der Vereinigten Staaten jährlich 8 Millionen Dollar für Talmud Thora-Schulen ausgeben. 30 Prozent aller jüdischen Schulkinder erhalten eine religiöse Erziehung, auch 10 Prozent der Jugendlichen nehmen die Kurse des Erziehungsbureaus in Anspruch.

Selbstmord Dr. Piotrowskys, des Quälgeistes von Steiger. Warschau. Dr. Piotrowsky, der als Untersuchungsrichter im Falle des wegen des Attentats auf den früheren polnischen Staatspräsidenten unschuldig angeklagten jüdischen Studenten Steiger tätig war und als Quälgeist Steigers eine so traurige Berühmtheit erlangt hatte, nachher von seinem Posten abgesetzt worden war, beging Selbstmord.

Die Zeitungen melden, daß Steiger, der der antisemitischen Hetze weichen mußte, nunmehr nach Lemberg zurückgekehrt ist, um hier seine Universitätsstudien zu beenden.

Ritualmordhetze in Breslau

In der C.-V.-Zeitung lesen wir folgendes:

Aus Breslau meldeten zu Beginn dieses Monats die Zeitungen von einem grauenvollen Mord an zwei Kindern, die in bestialischer Weise zerstückelt aufgefunden wurden. Entsetzen und inniges Mitgefühl mit der unglücklichen Mutter, der dieses Schicksal zugestoßen war, erfüllte die Leser. Aus der Tagespresse weiß jeder, mit welcher fieberhaften Erregung Behörden und die Breslauer Bevölkerung in ihrer Gesamtheit an der Aufklärung dieser Untat arbeiteten. Alles bemühte sich, durch sachliche Mithilfe die Aufdeckung dieser Wahnsinnstat zu fördern. Da flatterte ein offenbar in einer Hausdruckerel gedrucktes Flugblatt in die Breslauer Straßen, das das schlesische völkische Blatt, die „Schlesische Volksstimme“, sofort aufgriff und durch Abdruck in die weitesten Kreise brachte. Der Text dieser Meldung lautete:

„Ist der Kindermord ein ‚Ritualmord‘?“

Am Dienstag, dem 8. d. M., hat der Brotherr des seit dem 2. Juni spurlos verschwundenen jüdischen Hausdieners Hase der Kriminalpolizei Angaben gemacht, die etwa folgendes besagen:

Hase hätte in den letzten Tagen vor seinem Verschwinden ein besonders aufgeregtes und zerfahrenes Wesen zur Schau getragen. Nach Bekanntwerden der Untat hätte er, der Arbeitgeber, bemerkenswerte Feststellungen gemacht, unter anderem, daß Hase sich mit allen möglichen Mitteln Zugang zu einem ihm gehörenden Lagerkeller am Dominikanerplatz zu verschaffen gesucht hätte, ohne dort etwas zu suchen zu haben. Der Lagerkeller enthalte Packmaterial, auch Packleinen.

Hase hat als Sohn eines Schlächters (er selbst wollte es auch noch werden) es durchaus nicht nötig, bei einer solchen Untat „Bellgeräusche“ zu machen, sondern er dürfte das Ausschälen der Knochen mit dem Messer verstehen. Ferner sei, mindestens für den Laien, die Handschrift Hases der Packchenaufschrift recht ähnlich.

Hase neigte stark zu Frömmel, Leute, die ihn kennen, sprachen ihm die Möglichkeit religiösen Wahnsinns durchaus zu.

Warum hat die Polizei diese Angaben bisher nicht verfolgt und nicht mindestens nachgeforscht, wo der verschwundene Hase geblieben ist? Er muß ja nicht der Täter sein, aber diese grausige Tat erfordert doch wohl, daß einer so eigenartigen Spur ebenfalls mit allen Mitteln nachgegangen wird.

Läßt nicht auch die Tatsache, daß die gefundenen Körperteile völlig ausgeblutet sind, auf die Möglichkeit einer solchen Art der Hinschlachtung schließen?“

Man sollte nun meinen, daß die gesamte anständige Presse Breslaus mit Entrüstung dieses Gerücht zurückgewiesen oder niedriger gehängt hätte. Von dieser selbstverständlichen Maßnahme machte die deutschnationale „Schlesische Zeitung“ eine Ausnahme, die an die Veröffentlichung der hetzerischen Meldung folgende Bemerkung knüpft:

„Es wird nun die Aufgabe der Kriminalpolizei sein, das Dunkel, welches über dem verschwundenen Hausdiener und seinem gewaltsamen Ende schwebt, aufzuklären. Denn ein furchtbarer Verdacht, einmal ausgesprochen, wälzt sich bei der begreiflichen Erregung der Bevölkerung, die übrigens durch die öffentliche Schaustellung der Kleider der ermordeten Kinder und der Mordplakate noch gesteigert worden ist, lawinenartig fort, und kann leicht zu törichtem Aeußerungen führen.“

Mit anderen Worten: Die „Schlesische Zeitung“, ein in Beamten-, Offiziers- und Großgrundbesitzerkreisen viel gelesenes Organ, hält die Vermutung, daß ein Ritualmord vorliegen könnte, für durchaus möglich.